

Grieshaber und die Moderne Zu Ausstellung und Katalog

Herbert Eichhorn

Der Künstler HAP Grieshaber ist hier im Südwesten Deutschlands, wo regelmäßig Ausstellungen mit seinen Werken stattfinden, auch über ein Vierteljahrhundert nach seinem Tod noch sehr präsent und genießt eine beständige hohe Wertschätzung. Das gilt in besonderem Maße für das Städtische Kunstmuseum Sprendhaus, das ihm seine Ausrichtung auf den Hochdruck der Moderne und letztlich seine Existenz überhaupt verdankt. Vielen schien Grieshaber allerdings in den letzten Jahren weniger nahe zu sein als andere Künstler seiner Generation. So ist es sehr erfreulich, dass aus Anlass seines 100. Geburtstags nun in ganz Deutschland große monografische Ausstellungen stattfinden, die mit unterschiedlichen inhaltlichen Konzepten diese große Künstlerpersönlichkeit des 20. Jahrhunderts würdigen.

Grieshabers kunsthistorische Leistung ist unbestritten: In der Mitte des vergangenen Jahrhunderts befreite er die altehrwürdige Gattung des Holzschnitts aus ihren traditionellen Beschränkungen und machte sie zu einem genuinen Medium der Moderne. Gleichzeitig verkörpert Grieshaber geradezu paradigmatisch den in Deutschland eher seltenen Typus des politisch engagierten Künstlers, der mit seinem ganzheitlichen Blick immer den Zusammenhang von Kunst und gesellschaftlicher Realität im Auge behält.

Das Anliegen unserer Ausstellung ist es nun, Grieshabers Beziehungen zu den Avantgardisten seines Jahrhunderts aufzuzeigen und so seine Verortung in der Kunst der Moderne zu verdeutlichen. Grieshaber nahm die Kunst seines Jahrhunderts stets mit großer Neugier wahr. Er war immer ausgezeichnet über die neuesten Entwicklungen innerhalb des Kunstgeschehens informiert und verarbeitete in seinem Werk die unterschiedlichsten Anregungen. Nur *ein* Beleg hierfür ist sicher seine eindrucksvolle Kunstbibliothek, die heute in der Stadtbibliothek Reutlingen aufbewahrt wird und die einige der Autorinnen dieses Kataloges für ihre Nachforschungen als Quelle benutzt haben. Viele dieser Künstler, deren Werk Grieshaber – ob im Original oder zum Teil vielleicht auch nur in Reproduktionen – kennenlernte, haben seinen Weg zu einer eigenen, unverwechselbaren Bildsprache mit beeinflusst.

Für die 1930er-Jahre und für seine Anfänge, denen Petra von Olschowski in ihrem Text nachgeht, war es das frühe, eher noch einem handwerklich geprägten Bauhüttenideal verpflichtete Bauhaus und seine Künstler, die ihn interessierten und inspirierten. Ihr Umgang mit dem Medium Holzschnitt und ihre Auseinandersetzung mit der Kunst der Gotik prägten ihn. Das Vorbild des Bauhauses spielte dann nach dem Zweiten Weltkrieg bei seinen Bestrebungen, aus der Bernsteinschule eine kleine Reformakademie zu machen, immer noch eine große Rolle. Später wurde Picasso zum wichtigen Orientierungspunkt, wie wir aus dem Beitrag von Catharina Geiselhart ersehen. Dabei waren es vor allem drei Aspekte, die Grieshaber an dem Spanier faszinieren mussten: In einer Zeit, in der auch international die Abstraktion dominierte, war Picasso der prominenteste Künstler, der an

der Figuration festhielt. Außerdem musste Grieshaber das politische Engagement Picassos faszinieren, und schließlich beeindruckten ihn sicher Picassos Selbstverständnis als Künstler und auch dessen Selbstinszenierung.

Grieshabers eigenes Selbstverständnis als Künstler und seine Selbstdarstellung in seinen Werken untersucht Kathrin Schneider. In einem weiteren Beitrag geht Catharina Geiselhart den Spuren nach, die weitere Vertreter der Klassischen Moderne in Grieshabers Werk hinterließen. So waren etwa seine Auseinandersetzung mit Marc Chagall, wie sie sich am eindrucksvollsten vielleicht in den Drucken des *Ulmer Tuchs* zeigt, oder seine Beschäftigung mit der Malerei Max Beckmanns, wie sie sich etwa in den monumentalen Farbholzschnitten aus den frühen 1950er-Jahren niederschlägt, für seinen künstlerischen Weg ebenfalls von großer Bedeutung. Grieshaber selbst erwies in seinen Arbeiten auch immer wieder wichtigen Anregern und Vorbildern seine Reverenz. Dabei ist die Bedeutung dieser Hommagen, die sich wie ein roter Faden durch unsere Ausstellung ziehen, sicher unterschiedlich einzuschätzen. Die Anlässe, aus denen sie entstanden, sind einfach zu verschieden. Aber sie zeigen doch, dass Grieshaber sich zu diesen Protagonisten der Moderne in Bezug setzte. Eine Sonderrolle spielt dabei sicher seine *Hommage à Werkman*, mit der er seiner Bewunderung für den 1945 von der Gestapo ermordeten niederländischen Grafiker und Drucker Ausdruck verleiht. Die Beziehung des gelernten Schriftsetzers und genialen Typografen Grieshaber zu Werkman und sein eigener origineller Umgang mit der Typografie sind Thema des Beitrags von Stefan Soltek.

Im Zentrum unserer Ausstellung stehen Grieshabers Werke aus den 1950er- und frühen 1960er-Jahren. Es ist die Zeit seiner Teilnahme an den ersten drei Documenta-Ausstellungen. Es ist auch die Zeit seiner Lehrtätigkeit – zunächst an der Bernsteinschule und später an der Karlsruher Akademie. Und es ist ganz allgemein die Zeit der mit großer Leidenschaft geführten Debatten um die Abstraktion. In diesen Jahren, die Thema meines Beitrags sind, lernen wir Grieshaber als einen wichtigen Akteur der Nachkriegsmoderne kennen. In seinem Festhalten an der Figuration, aber vor allem in seinem gesellschaftlich-politischen Engagement nimmt Grieshaber eine Ausnahmestellung in der Kunst dieser Zeit ein. Gerade in Letzterem, aber auch in seiner völlig unakademischen Lehrauffassung weisen Grieshabers Positionen bereits auf das folgende Jahrzehnt und den gesamtgesellschaftlichen Aufbruch voraus, für den das Jahr 1968 steht und der auch die Künste nicht unberührt lassen sollte.

Ganz direkt prägte Grieshaber eine kleine Gruppe von Studenten an der Karlsruher Kunstakademie. Seine Klasse wurde mit Künstlern wie etwa Horst Antes oder Dieter Krieg zu einer wichtigen Keimzelle der Neuen Figuration. Eine wiederum noch jüngere Generation knüpfte schließlich, wie Beate Thurow in ihrem Beitrag aufzeigt, seit den 1980er-Jahren an Grieshabers Neuinterpretation des Holzschnitts an. In ihren oft ebenfalls großformatigen Arbeiten ist Grieshaber dabei für Künstler wie Felix Droese oder Jörg Immendorff auch in seinem kritischen politischen und historischen Bewusstsein deutlich ein Vorbild.

HAP Grieshaber entschied sich unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg für sein dem Alltag leicht entrücktes Domizil auf der Achalm und blieb diesem bis zu seinem Tod treu. Als Künstler hielt er ebenso an einer Position abseits des Mainstreams fest. Wenn auch dies alles wie eine bewusste Entscheidung für die Peripherie erscheinen mag, so wird durch die in unserer Ausstellung und in diesem Katalog aufgezeigten Bezüge und Beziehungen doch deutlich: Der Platz HAP Grieshabers war stets im Herzen der Moderne.